



Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergebühren 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

Die Einigkeit der Liberalen.

Im Sommer 1878 ließ Herr von Forckenbeck bei den damaligen Reichstagswahlen den Ruf: „Auf die Schanzen“ ertönen, um die Liberalen zu einer gemeinsamen Frontstellung gegen die angeblich hereinbrechende „Reaction“ aufzufordern. Dieser Ruf erwies sich als wirkungslos. Im Jahre 1879 erneuerte er ihn, indem er auf dem befaßten Bankett im Zoologischen Garten den Liberalismus als den Vorfechter der Freihandelspolitik bezeichnete und zu einem gemeinsamen Sturm auf die Getreidezölle aufforderte. Auch dieser Ruf blieb ohne Wirkung, vielmehr stimmte ein Theil der Liberalen im Sinne der Zollreform. Erst ein Jahr später löste sich von den National-Liberalen ein Theil ab, um die Vereinigung aller Liberalen in die Hand zu nehmen: sie bildeten vorläufig aber nur eine Gruppe neben Fortschritt und Nationalliberalen, so daß in Wahrheit die ersehnte Einheit nur eine weitere Zerspaltung zur Folge hatte.

Das Streben nach Einheit hat sich nun auch auf die Nationalliberalen verpflanzt, indem Herr von Bennigsen zwar nicht das Phantom einer „großen liberalen Partei“, wohl aber ein „Zusammengehen aller Liberalen“ bereits in mehreren Reden proklamirt hat. Es wird sich nun zu zeigen haben, ob dieser Ruf von besserer Wirkung sein wird, sein kann. Es ist in hohem Maße belehrend, näher anzusehen, wie sich diese „Einigkeit unter den Liberalen“ thatsächlich bisher gestaltet hat. Die Kundgebungen der verschiedenen liberalen Parteien — Fortschrittler, Sezessionisten, Nationalliberale — gewähren in dieser Beziehung einen in hohem Maße lehrreichen Aufschluß.

In Dresden haben die Sezessionisten auf einem Parteitag für die Vereinigung der Liberalen Propaganda machen wollen, haben dabei aber auf's Tiefste die Nationalliberalen durch völlige Ignorirung ihrer bereits gewonnenen Position verletzt, so daß sich bei letzteren das Bedürfnis herausgestellt hat, zur

Klärung ihrer Stellung nicht mehr als Reichsverein, sondern als nationalliberaler Verein für das Königreich Sachsen aufzutreten.

Ebenso ist zwischen Sezessionisten und Fortschritt helle Fehde ausgebrochen, nachdem erstere versucht hatten, in Bremen Terrain zu erobern, auf welches die Fortschrittspartei Anspruch erhebt. Letztere warnt vor der von den Sezessionisten injurirten Firma „liberale Vereinigung“, welche „als Vorkittel zur Anwerbung aus den Reihen der Fortschrittspartei aufs eifrigste zu benutzen versucht werde.“

Desgleichen vernahrte sich neulich ein Führer der Fortschrittspartei in einer Versammlung in Livoli gegen die Vereinigung mit den Nationalliberalen, weil „wir uns nicht in einen großen „liberalen Drei“ einrühren lassen wollen und weil die Erfahrung der letzten zehn Jahre und namentlich der nationalliberalen Partei gezeigt hat, wie schlecht die liberale Sache fährt bei Vereinigungen, die nur der Name „Liberal“ zusammenhält.“

Die Nationalliberalen endlich sind auf diese Liebesswürdigkeit die Antwort nicht schuldig geblieben; sie rathen ihren Gefinnungsgenossen, den liberalen „Drei“ bei der Aufstellung vereinigtliberaler Kandidaten sich etwas näher anzusehen, — derselbe werde sich lediglich als fortschrittlicher herausstellen, vielleicht etwas verquickt mit particularistischen und socialistischen Elementen.

So haben denn die drei liberalen Parteien, die bei den Wahlen zusammengehen sollen, gegenseitige Warnungen ausgegeben und zeigen statt der laut verkündeten Einigkeit das Bild der kläglichsten Zerfahrenheit.

Auf keinem Gebiete der schwebenden Fragen herrscht zwischen ihnen Uebereinstimmung, von den Differenzen der Vergangenheit ganz zu schweigen. Weder verfolgen sie gemeinsame Prinzipien in der Sozialreform noch in der Steuerreform, auch gehen sie in ihrer Auffassung von dem Wesen und Beruf des Liberalismus weit

auseinander. Während Herr von Forckenbeck vor drei Jahren aus der liberalen Partei eine Freihandelspartei machen und gerade die Stellung zu den wirtschaftlichen Fragen zum Bräufstein echt liberaler Gesinnung machen wollte, hat erst jüngst noch Herr von Bennigsen es als den Fortschritt und Fehler der Liberalen bezeichnet, daß sie Freihandel und Liberalismus als sich deckende Begriffe betrachtet und es nicht verstanden hätten, die Gegenätze auf wirtschaftlichen Gebiete auf dieses Gebiet allein zu beschränken. Während also jener die große liberale Partei auf dem Boden des Freihandelsprinzips etablieren wollte, glaubt dieser gerade ein Hinderniß hierin für das Gedeihen des Liberalismus zu erblicken.

Einig sind die Gruppen nur in der Verneinung der von der Regierung festgehaltenen Gesichtspunkte. In dieser Beziehung werden allerdings die Nationalliberalen in dem Fortschritt nur eine bereitwillige Stütze finden, denn der Fortschritt lebt nur von der Negation.

Aber kann denn wirklich eine Partei die Verneinung als Programm aufstellen und aufrecht erhalten? Hierauf löst sich um so weniger ein gemeinsames Vorgehen aufbauen, als keine einzige der Gruppen in Wirklichkeit auf die Möglichkeit scharfer Hervorkehrung ihrer eigenen Grundsätze und politischen Interessen zur Stärkung ihres eigenen Daseins je verzichtet wird.

Die „Einigkeit“ der Liberalen ist — um mit einem nationalliberalen Worte zu reden — nur ein „doctrinaires Ideal“, welchem keinerlei praktische Bedeutung beizumessen ist. Die Regierung und die ihr befreundeten Parteien können den Einheitsbestrebungen oder vielmehr den Auseinandersetzungen und Kämpfen der Liberalen unter einander, mit Ruhe zuschauen. Je mehr die inneren Gegenätze unter den verschiedenen Gruppen hervortreten — und das wird geschehen, so lange sie ihre Prinzipien aufrecht erhalten — desto mehr werden die Wähler erkennen, daß die Politik der Regierung und der ihr nahestehenden Parteien am besten geeignet ist

Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.
(Fortsetzung.)

Ich vermüßte dies Dazwischenkommen des Mannes in meinem Herzen, aber dasselbe war zugleich so von Glück und Freude erfüllt, daß ich mich leicht auf morgen verträufelte und, als die Präsidentin und noch mehrere Besucher sich einfanden, mich mit der Ausflucht von zu erledigenden Geschäften bald empfahl. Es war mir nicht möglich, nur zu sprechen, wo mein Herz immer überzububeln drohte, wo ein heißer Duell aus meinem Innern zum Ausbruch drängte, den ich ihm unter den Anwesenden doch nicht gestatten durfte. So ging ich denn mit einem bedeutungsvollen, von Clothilde, wie ich glaubte, verständnißmäßig aufgesetzten Blick, mit der Hoffnung auf den morgenden Tag.

Als guter Bekannter des Hauses hatte ich das Recht, unangemeldet in den Empfangsalon des Präsidenten eintreten zu dürfen; so that ich es auch am nächsten Vormittag, da ich im feier-

lichen Gesellschaftsanzug das Haus des Präsidenten aufgesucht hatte, um meine Werbung um Clothilde anzubringen. Der Diener, der mir die Thür öffnete, hatte mir gesagt, daß die Damen sich jedenfalls in Salon befinden würden, und so stand ich harrend und mit etwas klopfendem, aber glücklichem, siegesgewissem Herzen, bald in dem Salon, den ich aber leer fand. An den Salon stieß das Wohnzimmer der Präsidentin und in demselben hörte ich eben verständlich laut genug für mich ihre etwas scharfe Stimme sagen:

„Aber liebes Kind, Du wirst Dich nun doch endgiltig entschließen müssen, es wird Dir ja am besten bekannt sein, wie Du mit Deinen Bewerbem stehst.“

„Freilich weiß ich das, Mama,“ antwortete darauf Clothildens Stimme, „aber ich opfere ungern meine Freiheit und Selbstständigkeit den Präntationen eines Mannes, ich bliebe am liebsten noch möglichst lange Zeit unverhehät. Wenn ich es thue, so geschieht es eben nur, weil, wie ich durch Deine offene Darlegung unserer

finanziellen Verhältnisse erfahren habe, mit nichts weiter übrig bleibt.“

Wir war es, als packte eine eisige Hand nach meinem Herzen und drückte dasselbe trampelhaft zusammen, ich wollte gehen, aber ich blieb wie angewurzelt an der Stelle gebannt.

„Das kann ich Dir wirklich nicht sagen, liebe Mama,“ entgegnete Clothilde, „wenigstens was meine persönlichen Gefühle anbetrifft. Ich wüßte nicht, zu welchem meiner Bewerber mich eine tiefere Neigung hinzügte. Einer derselben ist mir so lieb und so gleichgültig wie der Andere. Ueberhaupt ist mir der Gedanke unerträglich, mich als Frau den Launen und Intentionen eines Mannes unterordnen zu sollen. Ich ziehe vielmehr vor, für's Erste in meinem jetzigen Stande zu verharren und bitte Dich, liebe Mama, etwaige ernste Bewerbungen eines der Herren nicht zu unterstützen.“

„Und doch wirst Du Dich entschließen müssen, einem der Bewerber Deine Hand zu reichen. Ich vermute mit der größten Bestimmtheit, daß der Major sowohl wie der Baron in den nächsten Tagen um Dich anhalten werden, und es ist

einen festen Pol zu bilden, welcher alle wahrhaft nationalen, erhaltenden und positiv schaffenden Elemente auf sich vereinigt und fest verbindet.

Brand Alexandriens.

Dem Berliner Tageblatt entnehmen wir folgende genauere Mittheilungen über den Brand: **London**, 13. Juli. Vor Alexandrien, an Bord des „Invincible“, heute Morgens 8 Uhr. Alexandrien ist von den Ägyptern verlassen. Die ganze Bevölkerung, Civil und Militär, flüchtete. Das ganze europäische Stadtviertel, einschließlich der großen Squares, ist ausgebrannt. Gestern Abend fand der „Helicon“ Niemanden an Bord der Nacht des Rhedive „Mahrusia“, mußte daher unverrichteter Sache zurückkehren. Die große Feuer in der Stadt dauerten fort; daher beschloß Admiral Seymour, Genaueres zu erfahren. Eine Dampfshaluppe wurde mit einer kleinen Abtheilung ans Land geschickt. Ein Offizier, welcher Alexandrien genau kennt, landete und drang auf bedeutende Distanz vor, er fand Alles stumm und ausgeföhren: kein Laut, nur das Tosen der Flammen und frachende Wellen; eben so sind die Häuser der Stadt ganz ausgeföhren. Offenbar zog Arabi seine Armee unter der Masse der Waffenstillstandsflagge zurück, und mit ihm ging die ganze männliche Bevölkerung Alexandriens fort. Den Schiffen bleibt jetzt nichts zu thun übrig. Jede weitere Aktion muß zu Lande geschehen, alle Forts sind vollständig verlassen, die halbe Stadt steht in Flammen. Bald soll eine Rekognosicirung in größerem Maßstabe stattfinden, um, wenn möglich, Hilfe zu leisten.

Der „Schiltren“ muß seine Position ändern, daher wurde der telegraphische Dienst für eine Stunde unterbrochen.

Um halb zehn Uhr Vormittags brach eine Feuersbrunst aus die immer heftiger wird. Der große Square, die Börse, alle Telegraphenämter liegen gänzlich in Asche. Die ägyptische Armee ist in vollem Rückzug nach dem Innern des Landes, sie soll ganz demoralisirt sein. Ueber das Schicksal des Rhedive ist nichts bekannt, allein seine Nacht liegt noch immer vor Kamleh.

Die Szenen in Alexandrien sind entsetzlich. Die Stadt wurde von vielen Seiten von den freigelassenen Verbrechern angezündet. Furchtbare Greuel wurden begangen. Ein Häuflein von hundert Europäern erkämpfte heute früh seinen Weg zum Hafen und wurde von Booten auf die Schiffe gebracht. Dieselben berichten, eine schreckliche Nacht zugebracht zu haben, sie vertheidigten sich verzweifelt in der Ottomanschen Bank und anderen Gebäuden, sie sagen aus, sie wissen positiv, und sahen es, wie Hunderte von Europäern und Christen massakirt wurden und zwar unter entsetzlichen Martern; sie vermuthen, alle Europäer, ausgenommen ihr Häuflein, seien getödtet.

Ein Theil der britischen Flotte geht nach Port Said.

Admiral Seymour meldet amtlich, daß die Forts verlassen und die ganze Garnison unter dem Deckmantel der Waffenstillstandsflagge ab-

gezogen sei, nur die Beduinen zum Plündern und Unzünden zurücklassend.

London, 13. Juli, Nachmittags. Ungeheuerste Aufregung herrscht hier wegen der heutigen Nachrichten aus Alexandrien. Das Kabinett beschloß eine sofortige Landung großer Truppenmassen, angeblich um Ägypten permanent zu occupiren. Weitere Meldungen bestätigen die totale Zerstörung des europäischen Stadtviertels von Alexandrien. Die Feuersbrunst erstreckt sich eine (englische) Meile lang.

Eine vom Wolffschen Bureau verbreitete Londoner Depesche besagt: Eine Meldung aus Alexandrien von heute Mittag sagt: Die Feuersbrünste in der Stadt nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Stadt ist von den Bewohnern verlassen, es heißt, Arabi Pascha sei mit den Truppen auf dem Marsche nach Kairo. Admiral Seymour soll, wie gerüchelt wird, die Absendung von Truppen aus Cypern nach hier angeordnet haben. In einer von heute Vormittag 11 Uhr 40 Minuten datirten amtlichen Depesche wird der ägyptischerseits Gebrauh von der Belagerungsgeschichte gemacht als ein „mißbräuchlicher“ bezeichnet; über den Rhedive sei nichts bekannt, man nehme aber an, daß sich derselbe fortgesetzt in Kamleh befinde.

Also auch Kairo wird jetzt bedroht. Die eilige Sendung eines Theils der britischen Flotte nach Port Said verrieth, das man eben so dort vor einem Losbruch des arabischen Fanatismus zittert. Trotzdem ungefähr 25 bis 30 Tausend Europäer aus Ägypten flohen, ist zu rechnen, daß noch ca. 30 Tausend im Lande geblieben sind, davon ein Theil in Kairo und in den größeren Ortschaften. Die Landbevölkerung hat sich bis vor Kurzem noch ruhig verhalten. Die Leute wußten nichts oder nur wenig von den Ereignissen in den Hauptstädten, und Jahrzehnte langer Druck hatte sie daran gewöhnt, in den Europäern die Herren zu sehen. Jetzt dürfte dies anders werden. Der „heilige Krieg“ ist von Arabi proklamirt, und heut liegen die Sachen so, daß sich an der Riesensackel Alexandrien ein furchtbarer Brand im ganzen Nilthal entzünden kann. Wenn jetzt nicht rasch und energisch eingeschritten wird, dann liegt wohl die Gefahr nahe, daß der Brand von Alexandrien ein, wenn man so sagen darf, ins Ägyptische übersehender Brand von Moskau wird und zu einem Massacre der Europäer in ganz Nord-Afrika leuchtet. Zündstoff dazu ist genug vorhanden.

London, 14. Juli. Wie die Daily News erfährt, tritt die **Konferenz heute wieder zusammen**. Nach der Sitzung werde die Pforte aufgefordert werden, die **Herstellung der Ordnung in Ägypten in die Hand zu nehmen**, und, falls die Türkei ablehne oder zögere, werde die Konferenz **England und Frankreich aufzufordern, ein kombiniertes Truppen-corps zu landen**, um den **Rhedive wieder einzusetzen und die Ordnung wieder herzustellen**. — Die Times erfährt, Lord Granville habe den englischen Botschafter zu Konstantinopel, Lord

Dufferin, instruir, der Konferenz mitzutheilen, die **Stottenoperationen vor Alexandrien seien beendet**, und die Pforte zu ersuchen, sich sofort betreffs einer Entlohnung türkischer Truppen nach Ägypten schlüssig zu machen. Im Weigerungsfalle solle der Botschafter der Konferenz eröffnen, das **England vorbereitet** sei, um die ihm gestellte Aufgabe zu übernehmen, aber die **Mitwirkung irgend einer anderen Macht gern sehen würde**. — Alle Morgenblätter verlangen eine rasche Verfolgung und Zerprengung der Armee Arabi Paschas und berichten ferner, Alexandrien sei mit **Marodeuren** gefüllt, die indeß von englischen Marinejoldaten zum Theil zerstreut worden seien. Die Stadt brenne noch. Arabi Pascha soll die **Eisenbahn hinter sich gesprengt** und sich bei Kest-el-Dewar, eine Stunde von Alexandrien, mit seinen **Truppen verschanzt** haben.

Paris, 14. Juli. Nach Meldungen aus Alexandrien ist es den 28 **französischen Staatsangehörigen**, welche noch daselbst zurückgeblieben waren, gelungen, die Stadt unverfehrt zu verlassen.

London, 14. Juli. Ein der Admiralität zugegangenes amtliches Telegramm aus Suez vom 13. d. meldet, daß der **Verkehr im Suezkanal offen ist**.

Vom Suezkanal

kommen soeben zwei wichtige Nachrichten, deren eine sehr bedenklich, deren andere dagegen beruhigend klingt. Erstere lautet:

Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche aus Port Said, den 13. d., hat der Dampfer „Glenhorn“, mit Ladung von Futschuifu nach London bestimmt, im Suezkanal Schiffbruch gelitten und ist von den Arabern geplündert worden.

Ein im Suezkanal schiffbrüchiger Dampfer, der von Arabern geplündert werden konnte, ist ein Beweis, daß der Kanal nicht genügend gesichert ist. Ja mehr noch, ein an unglücklicher Stelle festgefahrener Dampfer kann unter Umständen den ganzen Kanal sperren. Um so wichtiger ist es, ob die zweite Depesche, welche lautet:

„Ein der Admiralität zugegangenes amtliches Telegramm aus Suez vom 13. d. meldet, daß der **Verkehr im Suezkanal offen ist**“ vor oder nach der Depesche des gewöhnlich gut unterrichteten Lloyd's-Büreaus expedirt wurde.

Entsetzliches Eisenbahnunglück.

Dem „Golos“ wird aus Moskau telegraphirt: Der gestern (12.) mit 217 Passagieren von der Station Tscherny abgegangene Personenzug ist zwischen den Stationen Tscherny und Wastjowo der Moskau-Kursker Bahn verunglückt, acht Waggons wurden verschüttet. Von den 217 Personen wurden 39 mehr oder weniger schwer verletzt hervorgezogen; die übrigen sind umgekommen. — Ein Petersburger Korrespondent theilt unter dem heutigen Datum

nöthig, daß Du bis dahin einen Entschluß gefaßt hast. Du scheinst unsere Lage für eine glänzende, unser Vermögen für ein großes zu halten; das ist aber in Wahrheit nicht der Fall. Unser Vermögen ist durch Verluste sehr verringert und wir können unser großes Haus nur mit Aufbietung aller Kräfte noch eine kurze Weile in der glänzenden Weise fortföhren. Deine einzige Rettung ist also eine reiche Heirat und diese muß aus dem eben genannten Grunde bald erfolgen. Du wirst also begreifen, liebes Kind, weshalb ich jetzt auf Deine Entscheidung dränge.“

Clothilde schwieg eine Weile, dann hörte ich sie mit gleichmüthiger Stimme erwidern: „Wenn unsere Verhältnisse so liegen, liebe Mama, so begreife ich Deinen Wunsch vollkommen, und es würde sich nur darum handeln, die beste Partie in dieser Hinsicht herauszufinden; die Persönlichkeiten sind mir dabei ziemlich gleichgültig.“

„Die einzigen in Betracht kommenden Partien sind der Major und der Baron; beide sind reich und können Dir ein glänzendes Leben bereiten. Wenn ich auch glaube, daß der junge Paschen

Dir eine innigere Neigung entgegen bringt, als der Major, so gehst Du doch an des Letzteren Seite einer glänzenderen Zukunft entgegen. Der Major hat eine schnelle Carriere vor sich, er hat sogar bei Hofe seine Fürsprecher; was kann Dir dagegen der Baron als Beamter oder als einfacher Landbesitzer bieten? Doch überlasse ich Dir allein die Entscheidung.“

„Ich stimme Dir vollständig zu, liebe Mama; wenn ich meine Freiheit einmal verkaufen muß, so mag es auch so theuer wie möglich geschehen.“

Keines Wortes, keiner Regung mächtig hatte ich bisher zugehört, ich stand wie unter einem Bann. Jetzt war's genug! Ein dumpfes Stöhnen entrang sich meiner Brust, vor Born und Wuth ballte ich die Fäuste und stürmte hinaus, den Corridor entlang, an den bestirnten Dienern vorbei auf die Straße — endlich kam ich erschöpft in meiner Wohnung an. Ich lachte laut, höhnisch, als ich mich im Spiegel im feinsten Gesellschaftsanzuge sah; ich kam mir unendlich lächerlich vor und riß die Kleidungsstücke fast vom Leibe und warf sie von mir. Oh, ich ver-

blendeteter Narr! — Endlich kehrte mir die klare Besinnung wieder.

Wie hatte ich nur können so verblendet sein, bei diesem stolzen, selbstsüchtigen Mädchen auf eine Regung des Herzens, einem Quell warmen Empfindens zu rechnen, und wie war es nur möglich, daß ich selbst mein ganzes, volles, warmes Innere an diese Neigung gesetzt hatte? Jetzt fiel mir die Mahnung des jungen Affektors von jenem Ballabend ein — er hatte nur zu Recht gefaßt, das einzig bestimmende Princip dieses Mädchens war ihr Kopf, ihr Egoismus, wie sollte auch in diesem marmor-schönen Körper ein Herz schlagen, ein Herz, so warm pulsirend, so innig, so liebebedürftig, wie der heiße Strom, der durch das meinige rann?

Mit diesem Haß, dieser Bitterkeit, diesem Efel an der Gesellschaft, war es mir unmöglich, länger in der Hauptstadt unter den Augen Deber zu leben, die um meine Beziehungen zu Clothilde gewußt hatten, ich fühlte einen unüberstehlichen Drang nach Einsamkeit und bat um einen längeren Urlaub, dem ich das Abschiedsgedäch bald folgen ließ. (Fortf. folgt.)

noch das Folgende auf telegraphischem Wege mit: Die in der Nacht zum 12. Juli zwischen den Stationen Tscherny und Bachtjowo auf der Moskai-Kursker Bahn erfolgte Entgleisung war durch einen Wolkenbruch veranlaßt, welcher den ca. 15 Meter hohen Bahndamm unterwühlte und das anstößende Terrain in einen vollständigen Sumpf verwandelt hatte. Gleichzeitig tobte ein furchtbarer Orkan, welcher Telegraphenstangen ausriß und den Zug entgleiste. Acht Waggons stürzten herunter und versanken im Sumpf, so daß die Passagiere gleichsam lebendig begraben wurden. Auf der Abgangsstation sollen 239 Passagiere in dem Zuge gewesen sein; davon sind 64 unverletzt, 35 verletzt und 140 spurlos verschwunden. Mit Hilfe der Zugleine wurden fünf Personen aus dem Sumpf gezogen.

Telegraphische Nachrichten.

Mainau, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser fuhr gestern nach dem Diner mit der Großherzoglichen Familie im besten Wohlsein zu Schiff nach Meersburg und kehrte am Abend hierher zurück.

Kassel, 14. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen brachte heute Mittag in einem Kollstuhl längere Zeit auf dem Balkon des rothen Schlosses zu, um die frische Luft zu genießen.

Berlin, 14. Juli. Der deutsche Consul Treslow und 60 Deutsche befinden sich noch in Kairo. Besorgnißerregende Nachrichten sind über dieselben nicht eingegangen.

Paris, 13. Juli, Abends. Dem zur Feier der Einweihung des Stadthauses heute Abend stattgehabten **Bankette** wohnten von den eingeladenen Personen gegen 500 bei, darunter der **Präsident** der Republik, die **Minister**, die **Botschafter** und **Gesandten**, die **Bürgermeister** auswärtiger Hauptstädte und andere Notabilitäten. Der Präsident des Municipalarthes begrüßte die Versammelten, betonte, daß die gegenwärtige Feier durch die Ideen des Friedens, der Arbeit und der Freiheit inspiriert sei und schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten Grevy. Der Seinepräsekt Hoquet toastete auf Frankreich, das in Frieden und patriotischer Eintracht fest zusammenstehe. Der Präsident Grevy brachte den Toast auf die Stadt Paris aus; er schätzte sich glücklich, an einer Tafel mit den hervorragendsten Vertretern Frankreichs und des Auslandes vereint zu sein, welche alle die gleiche Sympathie für die Stadt Paris besaßen, für das Paris, welches die Heimath der Wissenschaften und schönen Künste und jener erhabenen Schöpfungen des Genies sei, die den Reiz des Lebens für den Einzelnen, wie die wahre Größe der Nationen bildeten. — Im Parterresaal präsihrte Minister Ferry einem Kinderbankett und erinnerte die Kinder daran, daß man ihnen Waffen gegeben, damit sie die Soldaten von morgen seien.

Paris, 14. Juli. Die Einweihung des Hotel de Ville ist gestern ohne Zwischenfall verlaufen. Dem auf dem Bankett folgenden Empfang wohnte eine ungeheure Menge bei. Die Illumination des Platzes vor dem Hotel de Ville war eine wahrhaft großartige. Von den Volksmassen wurde zwar viel die Marcellaise gesungen, doch überall den Befehlen der Polizei ruhig Folge geleistet. Die allgemeinen Arrangements waren vorzüglich, die Ordnung wurde nirgends gestört. Heute herrscht schon seit frühem Morgen ein großes Getreibe in den Straßen, durch welche die Regimenter nach Longchamps zur Parade ziehen. Das Wetter ist bedeckt.

Paris, 14. Juli. Die Agence Havas schreibt: Nachrichten aus London konstatieren, daß zwischen **Frankreich und England vollständiges Einvernehmen** bestehe. Durch die Vorgänge von Alexandrien seien die Beziehungen zwischen beiden Regierungen in keiner Weise erkaltet, es sei voranzuschauen, daß die ägyptische Frage schließlich durch das Einvernehmen Frankreichs und Englands werde geregelt werden.

St. Petersburg, 14. Juli. Wie die Neue Zeit erzählt, wird das nach dem Reichsbudget vorhandene Defizit von 4 1/2 Millionen noch im laufenden Budgetjahre aus den ordent-

lichen Einnahmen gedeckt werden. — Wie weiter gemeldet wird, entstand die vorgestrige Katastrophe auf der Moskai-Kursker-Bahn in Folge einer Unterpflügung des Bahndammes durch Regengüsse, so daß der Zug entgleiste und von einer hohen Böschung herabstürzte.

Moskau, 14. Juli. Der hier zusammengetretene Handels- und Industriefongress ist gestern vom Großfürsten Alexis eröffnet worden.

— Die Beisetzung der Leiche des Generals Stobeleffs ist am 12. d. M. in der Kirchengruft des Stobeleffschen Familiengutes Spaschoje erfolgt.

Bukarest, 14. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, dem zufolge alle rumänischen Staatsbahnen in einer einzigen Verwaltung vereinigt werden sollen.

Konstantinopel, 13. Juli. Im Palais des Sultans traten sämtliche Minister heute Nachmittag 4 1/2 Uhr zu einer Berathung unter dem Vorsitze des Sultans zusammen.

Konstantinopel, 14. Juli. Der Minister-rath im Palais dauert noch fort; wie es heißt, beschäftigt sich derselbe mit der Frage der Absendung eines Armeekorps nach Egypten.

Nachträgliches über Alexandrien.

London, 14. Juli. Eine Depesche des Admirals Seymour an die Admiralität aus Alexandrien vom 14. d., 7 Uhr morgens, meldet die Besetzung des Forts Raselkin durch Seesoldaten und die Veranlagung der Kanonen in den 6 gegenüber gelegenen Batterien Alexandrien brennt noch. Der Akhede befindet sich in Sicherheit in dem von 700 Seesoldaten besetzten Palast.

London, 14. Juli. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Alexandrien von heute früh 9 1/2 Uhr: Es sind einige Feldgeschütze mit einer Abteilung Marine-Infanterie gelandet worden. Noch vor der Landung derselben war der Palast Raselkin von einem Theil der eingeborenen Bevölkerung geplündert worden. Die Zahl der bei dem Bombardement getödteten Egypter wird auf 2000 geschätzt, durch eine Pulverexplosion in einem der Forts wurde nahezu ein ganzes Bataillon vernichtet.

London, 14. Juli. Eine Depesche des „Standard“ aus Alexandrien, früh 9 Uhr 10 Minuten, meldet: Die Feuersbrünste in der Stadt dauern fort; man sieht von Weitem Araberbanden, welche fortfahren zu plündern. Seymour erzählt, daß 9000 Mann ägyptischer Truppen Stellung außerhalb der Stadt eingenommen hatten und befahl, das Geschützfeuer über die Stadt hinweg auf diese Stellung zu richten. — Die „Daily News“ melden aus Alexandrien früh 10 Uhr: Die Stadt brennt immer weiter; das Feuer nähert sich dem arabischen Quartier und der Hafengegend. Man sieht Personen mit brennenden Fackeln durch die Straßen ziehen und Feuer an die Häuser legen. General Wolseley wird Sonntag in Port Said erwartet. Admiral Hoskie hüste die Flagge an Bord der „Penelope“ auf und begiebt sich nach Port Said und Smailia.

Aus Stadt, Kreis und Provinz. Der Nachdruck unserer „D.-G.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Krebl.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

(D.-G.) **Merseburg, 15. Juli.** Gestern ist in der Königsmühle beim Bau des Schornsteines ein Arbeiter durch das Herabstürzen von Baumaterial beim Transport nach oben verunglückt. Sein Zustand soll nicht unbedenklich sein. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß bei diesem Unfälle weder Fahrlässigkeit und Unvorsichtigkeit vorgelegen hat.

Merseburg. Am Freitag gegen Abend sind auf der Saale in der Nähe von Heuschfels Berg mehrere Personen mit der Gondel umgeschlagen. Bei dem Unfall, der durch leichtsinniges Schaulaufen herbeigeführt worden war, kamen die Betroffenen mit dem Schreck und einem nassen Bade davon. — Wie wir hören, ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend beim Kaufmann Scharre, Neumarkt, eingebrochen worden und sind außer der Ladenkasse verschiedene Gewaaren mitgenommen worden.

Salze. Heute Sonntag findet hier in Freiberg's Garten das erste Stiftungsfest des Vereins

ehemaliger 12. Husaren für Halle und Umgegend statt.

Eisleben. Zu dem am 16. und 17. Juli hier selbst stattfindenden Ruffhäuser Gauturnfeste haben sich von fremden Turnvereinen gemeldet: 76 Turner aus Nordhausen, 8 aus Greußen, 7 aus Weissenfee, 11 aus Ufersleben, 14 aus Gerstebd, 13 aus Weiherode, 12 aus Hettstedt, 37 aus Sangerhausen, 54 aus Selbza.

— Die Festordnung ist folgendermaßen festgestellt: Sonntag, den 16. Juli, Vormittags: Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe und im Mansfelder Hofe; Vertheilung der Quartierbillette daselbst. 11 Uhr: Sitzung der Borturner im Mansfelder Hofe zur Wahl der Preisrichter und zur Entgegennahme der Anordnungen des Gauturnwarts. — Nachmittags 2 Uhr: Antreten der sämtlichen Vereine zum Festzug am Mansfelder Hof. 2 1/2 Uhr: Abmarsch und Umzug durch die Stadt nach dem Festplatze und Aufmarsch daselbst. 3 1/2 Uhr: Begrüßungsrede und Gesang. Stabübungen, Riegenerathturnen mit einmal. Wechsel unter Aufsicht eines Beurtheilungsausschusses, Turnen der Mutterriegeln und Kürturnen. — Abends 6 Uhr: Rückmarsch in die Stadt. 7 1/2 Uhr: Concert und Ball im Wiesenhaufe. — Montag, den 17. Juli, Vormittags 9 Uhr: Preiswettturnen und Vertheilung der Preise. — Nachmittags von 2 Uhr: Concert im Wiesenhaufe.

B e r m i s c h t e s .

Paris, 12. Juli. In einem Gebäude gegenüber dem Hotel de Ville fanden heute früh furchtbare Gasexplosionen statt. Ein dort etablierter Gastwirth hatte Gasarbeiter rechtzeitig benachrichtigt, daß Gas ausströme, sie kamen aber nicht. Eine Stunde später hörte man eine heftige Detonation. Die Feuerwehr eilte sofort herbei, ein anstößendes Kaffeehaus war aber bereits in Brand gerathen. Bald darauf erfolgte eine neue formidable Explosion. Die Straße war mit Gefallen besät; acht Tödtete und zwanzig Verwundete wurden vom Platze getragen. Mittags erfolgten neuerdings drei Explosionen. Man glaubt, in den Kellern noch Leichen zu finden. Die Haltung der Feuerwehr soll bewundernswert gewesen sein.

— Mord wegen eines Spazierstockes. Vor einigen Tagen gerieth in Rom in der neuen Bierhalle ein Subent mit einem Kellner eines ver-gessenen Spazierstockes wegen in Streit, zog einen Revolver hervor und schoß dem Kellner vier Kugeln in den Leib, sodas er augenblicklich todt zusammenstürzte.

— (Zur gewerbestatistischen Aufnahme.) Zähler: „Und dieser junge Mann — Regellunge, nicht wahr?“ Wirth: „Bitte, Schreiben Sie Bahnbeamter!“

Predigt-Anzeigen.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis (16. Juli) predigen:

Domkirch: Vormittags: Herr Consistorialrath Leuschner. Nachmittags: Herr Pastor Heinelen.

Stadtkirch: Vormittags: Herr Pastor Heinelen.

Nachmittags: Herr Prediger Richter.

Altenerburger Kirche: Sonntag

Probepredigt des Herrn Pastors Kühne von Wahlitz.

Neumarktkirch: Herr Pastor Leuschner.

Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Volksbibliothek. Altenerburger Schule. Aus-theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

Meteorologische Station

des Opt. mechan. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

	14./7. Abd 8 U.	15./7. Morg. 8 U.
Barometer Mill.	756,0	752,0
Thermometer Celsius	+21,9	+24,3
Rel. Feuchtigkeit	61,7	55,5
Bewölkung	3	0
Wind	S	S
Stärke	3	2
Nieder schläge	0	

Therm. minimal 12,1.
Der Dunstdruck erhöhte sich von 7,38 auf 7,91.

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß Berichte über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Merseburg pro 1881/82 im Communalbüro verabsolgt werden.

Merseburg, den 13. Juli 1882.

Der Magistrat.

Pflaumen-Verpachtung.

Der diesjährige Pflaumen-Anhang in der Gemeinde **Keuschberg** soll
Freitag, den 21. Juli, Mittags 1 Uhr,
 im **Krahl'schen** Gasthose unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Die Ortsbehörde.

Rischgarten.

Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 3 1/4 Uhr,

CONCERT,

gegeben von hiesiger Stadtcapelle.

Entrée 25 Pfg.

Krumbholz, Stadtmusikdirektor.

FIVOLI.

Sonntag, den 16. Juli, Abends 8 Uhr,

Volkscconcert,

gegeben von hiesiger Stadtcapelle.

Illumination. — Bergalische Beleuchtung.

Entrée 20 Pfg.

Krumbholz, Stadtmusikdirektor.

Himbeeren

kaufen

Thiele & Franke.

Harzer Sauerbrunnen



Dieses natürliche Kohlensäure haltende — Mineralwasser aus **Grauhof** bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das Verdauen der Speisen förderndes und dabei billiges

tadelloses Erfrischungsgetränk.

Die Nachahmungen dieses Wassers aus Grauhof besitzen nicht dessen Vorzüge: „Schönheit und Reinheit des Geschmacks und stets gleichbleibende Frische.“ Man achte daher darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck)

sich befindet und auf der Innenseite jeden Korkes: „Harzer Sauerbrunnen Grauhof“ eingebrannt ist.

Das Generaldepôt für Sachsen und Thüringen:

Otto Meissner & Co. in Leipzig.

Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés, Restaurants etc.

Bei Beginn der Ernte

empfehle:

- Kattunjacken, pro Stück von 90 Pfg. an,
- Blaudruckjacken p. St. v. 1 M. an,
- Flanell-Arbeitshemden p. St. v. 1 M. 50 Pfg. an,
- Arbeitschutzen p. St. v. 2 M. an,
- Halbleinene Arbeitshemden p. St. v. 1 M. 75 Pfg. an,
- Leichte Sommerjackets und Westen,
- Jackets, Hosen und Westen für Knaben in allen Größen,
- Hemden und Schürzen in allen Größen und großer Auswahl nebst allen anderen Artikeln der Branche zu billigsten Preisen.

Leinen- und Baumwollenwaaren-Handlung

von

M. Martens,

Delgrube 5.

Großes Sohllederlager. **Kalb-Leder.** Mineralgare Leder.

Das unter dem Namen „**veaux ingraissés**“ in den Handel gebrachte und wegen seiner außerordentlichen Haltbarkeit und Weichheit im Tragen jeden andern vorgezogenen Kalbleder, verkauft am schönsten und billigsten.

ff. Rindleder ganz weich, wasserdicht.

Georg Krahmer,

Leipzig, Halle'sche Straße 13.

ff. Rippe statt Kalbleder zu verarbeiten.

Neueste **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb; **Göpelwerke** ein-, zwei- und vierpännig, zum Betrieb jeder Maschine; **Säckel-Maschinen** vorzüglichster Construction u. Ausfuhrung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht, Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.
PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Die Magazin-Verwaltung in Merseburg wird Ende Juli wieder mit dem **Strohanlauf** beginnen.

Kaiser Wilhelms-Galle.

Stereoscopen-Ausstellung

Um die Welt.

(Pariser Orig. Glas-Photogramme). II. Abtheilung: **Amerika, Afrika, Türkei und Frankreich.** Geöffnet täglich von 2 bis 10 Uhr. Entrée 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Zum Sternschießen

in **Leuna, Sonntag, 16. Juli,** laden ein die Schützen daselbst.

Böllberger

- Weizenmehl,
- Roggenmehl,
- Futtermehl,
- Roggenkleie,
- Weizenschaalen

billigt bei

Carl Adam,

Ober-Burgstraße 5.

Nordhäuser

Korn-Branntwein,

beste Qualität, à Liter 40 Pfg., empfiehlt

J. F. Deutel, Gotthardtsstraße.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit p. Cimer 20 Pf., bei täglicher Abnahme p. Cimer 15 Pf., p. Centner 1 Mk. Zufendung nach Uebereinkunft.

G. Schönberger, Gotthardtsstr.

Möbel-, Spiegel- und Polsterw.-Magazin

von

G. Hänel,

Fischermeister, **Neumarkt 73,** der Kirche gegenüber, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, polirt u. lackirt u. stellt die billigsten Preise.



Ein Paar sehr edle, sehr rasch und ausdauernd gehende **Wagenpferde** (Zücker), ostpreuß. Schimmel-Stuten, 5jährig, 5' 2" hoch, ausgezeichnet zusammenpassend und sehr gut gefahren, beide complet geritten, die eine davon mehrfach unter der Dame, sowie unter schwerer Gewicht gegangen, u. ein **Happwallach** (Preuß), 5' 5" hoch, 5jährig, sehr gut geritten, bisher unter 190 Pfd. gegangen und sicher einpännig gefahren, will ich sehr preiswerth verkaufen. Göthen. **Heinrich Reichel.**

Von Sonnabend, den

15. bis Montag, den

24. Juli bin ich verreist.

Ad. Peetz.

Durch das auf das unumstößliche Naturgesetz begründete, seit nun über 14 Jahre von mir ausgeübte „**Naturheilverfahren**“, welches Medizin und Geheimmittel gänzlich ausschließt, finden Krankheiten jeder Art, wie sie auch heißen mögen, sicherste Hilfe. Ausführlichen Rath erteilt von 8 bis 4 Uhr, Merseburg, Steinstr. 8. II. **F. Dieze,** Praktikant der Naturheilkunde.

Eine Wohnung

von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst verschließbaren Entree und allem Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen

Kleine Ritterstraße 8.

Eine freundliche Wohnung für ein bis zwei ruhige Leute ist für 80 M. zu vermieten und 1. October zu beziehen bei

A. Senkel, Delgrube 15.

Eine kleine Wohnung mit Zubehör zu vermieten **Sigtberg 13.**

Ich suche noch **einige Leute** zum **Sauen.**

C. B. Hertel.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter mit Herrn **D. Sütbel** in Merseburg zeige ich auf diesem Wege allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Niederlobjagau, 13. Juli 1882. Wittve **Friedrich** geb. **Artus.**

Als Verlobte empfehlen sich **Elise Friedrich, D. Sütbel,** Niederlobjagau, Merseburg

Die Verlobung ihrer Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Theodor Rühl** beehren sich ergebenst anzuzeigen Gutsbesitzer **J. Flister** nebst Frau. Kleingoddula, 13. Juli 1882.

Auguste Flister Theodor Rühl Verlobte.

Kleingoddula Leipzig bei Dürrenberg.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Leibholdt** in Merseburg.